



Zusammen unterrichten sie seit 160 Jahren: Dietmar Renk, Günter Koch, Max Kopplin und Ingrid Konrad (von links) am Albert-Schweitzer-Gymnasium. Foto: Christine Hofmann

„Damit würde ich heute durchfallen“

Dienstjubiläum Vier ASG-Lehrer üben ihren Beruf seit 40 Jahren aus. Sie blicken zurück auf die Anfänge ihrer Laufbahn, auf neue Unterrichtskonzepte und auf Veränderungen in Schule und Gesellschaft. Von Christine Hofmann

Es ist fast ein wenig eng geworden im Büro von Günter Koch. Der Rektor des Albert-Schweitzer-Gymnasiums hat alle Kollegen zusammenkommen lassen, die – genau wie er selbst – in diesem Jahr ein berufliches Jubiläum feiern: Seit 40 Jahren Lehrer sind außerdem Konrektor Max Kopplin, Ingrid Konrad und Dietmar Renk. „Ich kann mich nicht erinnern, dass es schon einmal vier 40er-Jubilare auf einmal am ASG gab“, sagt Ingrid Konrad, und die drei anderen nicken zustimmend. „Das ist wirklich selten“, sind sie sich einig.



Einig sind sich die Jubilare auch, dass der Lehrerberuf die richtige Wahl für sie war – auch wenn es damals gar nicht so leicht war, eine Stelle zu bekommen. Kopplin, Konrad und Renk haben selbst alle am ASG Abitur gemacht, alle haben Sport studiert und sogar alle in Tübingen. Günter Koch, der in Stuttgart und Valenciennes studiert hat, ist zunächst mit Mathematik und Französisch gestartet, hat dann das Fach Deutsch dazugenommen und nach der Zwischenprüfung das Fach Mathematik ausgemustert. „Ich war schon vorher mehrmals nahe dran, aufzugeben. Die haben uns in Mathe fürchterlich getriezt, das war keine Freude.“

Frust am Studienanfang

Daran kann sich Dietmar Renk, der ebenfalls Mathe studiert hat, auch noch lebhaft erinnern. „Ich kenne diese Frustergebnisse am Studienbeginn“, sagt der 62-Jährige, der aus einer Lehrerfamilie stammt, die sich inzwischen über vier Generationen erstreckt. Sein Großvater war Lehrer in Ingers-

heim, sein Vater Schulleiter der Leonhard-Sachs-Schule und sein Sohn ist heute – ebenfalls mit den Fächern Mathe und Sport – Lehrer am Lise-Meitner-Gymnasium. Renk freut sich, dass es inzwischen den Mathe-Vertiefungskurs am Gymnasium gibt. „Da werden die Schüler, die mit dem Gedanken spielen, Mathe zu studieren, auf die Uni vorbereitet. Der Kurs hilft dabei, den Frust abzupuffern.“

Für Ingrid Konrad stand schon immer fest, dass sie Sport studieren wollte. Nachdem sie 1972 für ein Jahr als Austauschschülerin in der amerikanischen Partnerstadt Worthington war, war klar, dass sie auch Englisch unterrichten wollte. Was die 61-Jährige damals an der Uni gelernt hat, kann sie heute nur noch bedingt gebrauchen. „In 40 Jahren hat sich viel verändert. Damals wurden im Abitur noch Übersetzungen gemacht. Heute liegt der Schwerpunkt auf der

Kommunikation und dem Verstehen“, erzählt die Lehrerin, die auch den neuen Oberbürgermeister Dr. Christoph Grimmer unterrichtet hat. „Aber Vokabeln und Grammatik lernen muss man immer noch.“

Strenger war es damals, auch darin sind sich die Lehrer einig. Nur Top-Leistungen wurden entsprechend honoriert. Günter Koch erinnert sich, dass es in der Französischprüfung für drei Fehler bereits eine Note Abzug gab. „Es ist unglaublich, wie viele Fehler heute zulässig sind – auch bei guten Noten. Die Schwerpunkte liegen auf anderen Bereichen“, so Koch.

Stelle als Glücksfall

„Die Einstellungssituation an den Schulen war damals katastrophal“, erinnert sich Max Kopplin, der zunächst zwei Semester Elektrotechnik studiert hat, bis er zum Lehramtsstudium zugelassen wurde. Kopplin: „Nur fünf bis zehn Prozent der Absolventen be-

kam sofort eine Stelle. Es war üblich, dass man erst einmal fünf Jahre eine dreivierteil Stelle als Angestellter bekam.“ Dietmar Renk stimmt zu: „Es war ein Glücksfall, dass man überhaupt etwas hatte.“

Auch hier haben sich die Zeiten geändert: Wer heute Lehramt studiert, hat einen Job sicher – und kann sich die Schule aussuchen, an der er unterrichten möchte. Geändert haben sich auch die Unterrichtsmethoden. „In meiner Referendarszeit war das Fragen entwickelnde Unterrichtskonzept top. Damit würde ich heute durchfallen“, stellt Max Kopplin fest. „Heute wird schülerzentriert unterrichtet.“ Gruppen- und Partnerarbeit gab es neben dem Frontalunterricht aber auch schon vor vier Jahrzehnten.

Viele neue Methoden und Konzepte haben die Jubilare, die inzwischen die Kinder von damaligen Schülern in den Klassenzimmern sitzen haben, in ihrem langen Berufsleben umsetzen und

anwenden müssen, weil die Politik sie ihnen vorgegeben hat. Längst nicht alle haben sich bewährt. „Es kommt vieles zurück, was wir früher schon hatten“, berichtet Dietmar Renk. „2004 gab es hier den letzten Mathe-Leis-

„Es kommt vieles zurück, was wir früher schon hatten.“

Dietmar Renk
Lehrer am ASG

tungskurs, 2020 wird es wieder einen geben. Über Jahre haben wir den Spagat vollbracht, alle Schüler auf einem Niveau mitzunehmen. Ich finde es gut, dass das nun wieder geändert wird.“

Änderungen, auch darin sind sich alle vier einig, sind nicht per se schlecht – im Gegenteil: „Die Gesellschaft verändert sich, da muss sich die Schule auch verändern.“ Sie müsse reagieren auf Schüler und Eltern, die mit einem anderen Selbstverständnis als damals in die Schule kommen und auf technische Neuerungen – früher gingen die Lehrer mit einer mit Schreibmaschine beschriebenen Matrize in den Unterricht, heute mit einem USB-Stick und einer Fülle von Material. „Einen Schulsozialarbeiter brauchte man damals nicht“, ergänzt Schulleiter Koch.

Doch damals wie heute brauchte und braucht es Lehrer, die mit ganzem Herzen ihrem Beruf nachgehen. „Die haben wir hier am ASG“, betont Koch. „Wir haben ein engagiertes Kollegium, einschließlich Abteilungsleitern, Stellvertretern, Elternvertretern und allen schulischen Gremien. Hier wird Schulgemeinschaft gelebt – und das ist ein Glücksfall.“

Vier Lehrer, vier Lebensläufe

Günter Koch wurde 1953 in Stuttgart geboren. Er studierte an den Universitäten Stuttgart und Valenciennes Germanistik, Romanistik und bis zur Zwischenprüfung Mathematik. Sein Referendariat absolvierte er in Esslingen und Kirchheim/Teck. Von 1983 bis 2009 war er Lehrer am Peutinger-Gymnasium Ellwangen, zuletzt als stellvertretender Schulleiter. Seit September 2009 ist er Schulleiter am Albert-Schweitzer-Gymnasium.

Max Kopplin wurde 1954 geboren, er machte sein Abitur 1973 am ASG. Er studierte zunächst ein Jahr Elektrotechnik in Bochum und ab 1976 Biologie und Sport in Tübingen. Sein Referendariat absolvierte er in Öhringen und Schwäbisch Hall. 17 Jahre lang war er Lehrer in Remseck. Während dieser Zeit machte er ein Drittfachstudium in Mathematik in Stuttgart. Seit 2001 ist er am ASG, seit 2007 stellvertretender Schulleiter.

Ingrid Konrad machte 1975 Abitur am ASG und studierte in Augsburg und Tübingen. Ihr Referendariat machte sie in Heilbronn und Schwäbisch Hall. Seit 1989 ist er am ASG. Renk ist Fachsprecher der Fachschaft Sport, Sportabzeichen-Prüfer, und er hat den 2013 neu geschaffenen Vertiefungskurs Mathematik mit der Universität Stuttgart aufgebaut. Neun Jahre war er Vorsitzender des Personalrats. hof

Dietmar Renk hat 1974 am ASG Abitur gemacht. Er studierte an der Universität Tübingen Mathematik und Sport. Sein Referendariat machte er in Heilbronn und Schwäbisch Hall. Seit 1989 ist er am ASG. Renk ist Fachsprecher der Fachschaft Sport, Sportabzeichen-Prüfer, und er hat den 2013 neu geschaffenen Vertiefungskurs Mathematik mit der Universität Stuttgart aufgebaut. Neun Jahre war er Vorsitzender des Personalrats. hof